

Familie kommt an. In Nordrhein-Westfalen.

Memorandum

für

familiengerechte Kommunen

verabschiedet anlässlich des Fachkongresses

"Familie kommt an. In Nordrhein-Westfalen. Chancen für Familien- Zukunft für Kommunen"

am 24. November 2008 in Essen

Präambel

Familie ist gelebte Gegenwart in unserem Land. Sie bildet die Grundstruktur unseres auf Eigenverantwortung und Solidarität gründenden Gemeinwesens und ist das kleinste gesellschaftliche und soziale Netz. Die Bindung und die Zuwendung in einer Familie geben den Menschen tagtäglich Halt und Sicherheit. Hier erhalten unsere Kinder und Jugendlichen die wichtigste Prägung für ihr weiteres Leben. Hier erfahren unsere älteren Menschen Nähe, Unterstützung und Gemeinschaft. Ein lebendiges, zukunftsfähiges Land braucht deshalb die Familien und unterstützt sie bei ihren wichtigen Aufgaben.

Familie ist heute nicht nur da, wo Kinder sind. Die Familienformen sind vielfältiger geworden. Das Verständnis von Familie hat sich erweitert. Ihre Bedeutung für das Aufwachsen von Kindern, den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft, für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit unserer sozialen Sicherungssysteme sowie für die Produktivität und Innovationsfähigkeit der Wirtschaft ist unersetzbar; dies alles tritt in Zeiten des demografischen Wandels noch deutlicher hervor.

Familie ist wieder "in". Die meisten jungen Menschen möchten eine eigene Familie gründen. Dennoch wird der Kinderwunsch häufig verschoben oder ganz aufgegeben.

Familie braucht Zukunft. Die Unterzeichner nehmen die Herausforderung an, gemeinsam in unserem Land ein kinder- und familienfreundlicheres Klima dauerhaft zu stärken und dabei die Bedingungen für Familien so zu verbessern, dass der Wunsch nach Kindern auch realisiert werden kann und Familienleben gelingt.

Familien erwarten Zukunftschancen und sie suchen Heimat, einen Platz, an dem sie sich zugehörig fühlen. Sie möchten in ihrer jeweiligen kulturellen und religiösen Identität anerkannt werden. Kinder und Jugendliche benötigen Bildungschancen.

Familien brauchen verlässliche Hilfen, Schutz und Sicherheit.

Dabei hilft kein Rückgriff auf vergangene Zeiten: Eine moderne, zeitgemäße Familienpolitik trägt der realen Lebenssituation und den Lebensvorstellungen der Menschen von heute Rechnung. Sie stärkt Eigenkompetenz, Selbsthilfe und Engagement und bietet Unterstützung in einer sich rasch wandelnden Welt.

Der Bevölkerungsrückgang, ein höherer Anteil von Familien mit Zuwanderungsgeschichte, eine älter werdende Gesellschaft, der Mangel an qualifizierten Fachkräften, Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt, das gestiegene Bildungsniveau der Frauen und vor allem ein neues Rollenverständnis zwischen Frauen und Männern erfordern einen Paradigmenwechsel nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Handeln. Es ist an der Zeit, den vielfältigen Leistungen der Familien und ihrer einzelnen Mitglieder deutlich mehr Anerkennung und öffentliche Wertschätzung zuteil werden zu lassen.

Familien brauchen eine passgenaue Politik in jeder Lebensphase, deren Ergebnisse in der Praxis auch ankommen. Sie brauchen neben finanzieller Entlastung Unterstützung an ihrem Lebensort. Da jeder Ort, an dem Familien leben, anders ist, bedarf es hier einer differenzierten und individuellen Betrachtungsweise. Deshalb kommt der kommunalen Familienpolitik eine besondere Bedeutung zu.

Wir, die Landesregierung, die kommunalen Spitzenverbände, die freie Wohlfahrtspflege, die Kammern und Verbände der Wirtschaft sowie verschiedene weitere Organisationen auf Landesebene wollen der Familienpolitik eine neue Perspektive geben.

Wir schließen uns zu einem Aktionsbündnis für Familien zusammen und setzen uns dafür ein, dass

die Familienpolitik den Familien vor Ort in ihrem Lebensalltag zugute kommt. Das Ziel ist klar: Familie kommt an. In Nordrhein-Westfalen.

Zukunftschancen ausbauen

Voraussetzung einer eigenständigen Existenzsicherung von Familien ist ein florierender Arbeitsmarkt. Die Wirtschaft kann über die Schaffung von zukunftssicheren Arbeitsplätzen hinaus durch eine familiengerechte Unternehmenskultur einen erheblichen Teil dazu beitragen, dass Ausbildung bzw. Berufstätigkeit und Familienarbeit keinen unüberwindbaren Gegensatz mehr darstellen. Viele Familienbetriebe zeigen, dass solche Konzepte über Generationen gut funktionieren. Es gilt, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu verbessern.

Eine verlässliche und flexible öffentliche Infrastruktur für die Kinderbetreuung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für Familienfreundlichkeit und die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben. Ganztagsangebote in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie durch Kindertagespflege und flexible Betreuungsformen, die dieses Angebot ergänzen, erleichtern den Eltern die Berufstätigkeit.

Ein-Eltern-Familien, kinderreiche Familien und Familien mit Zuwanderungsgeschichte sind besonders von Armut betroffen. Dies führt häufig dazu, dass es an Entwicklungs- und Bildungsanreizen für die Kinder fehlt. Auch das Risiko für die Gesundheit steigt. Deshalb hat die Reduzierung des Armutsrisikos oberste Priorität.

Bildung beginnt mit der Geburt und begleitet die Menschen im ganzen Lebensverlauf. Gute Rahmenbedingungen müssen für alle Kinder von Anfang an geschaffen werden. Wichtig ist dabei eine gute Sprachförderung für Kinder und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, die auch Mehrsprachigkeit einschließt.

Eine enge Verzahnung von Jugendhilfe und Schule ist eine wesentliche Voraussetzung für die optimale

Förderung junger Menschen in der Schule und im außerschulischen Bereich. Hierzu gehört auch der Übergang von der Schule in den Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt.

Familienbildung, Familienselbsthilfe und Erziehungsberatung unterstützen Eltern bei ihrer Erziehungsarbeit und in ihrer Lebens- und Alltagsbewältigung. Die Angebote müssen vor allem bildungsfernen Schichten und zugewanderten Familien zu Gute kommen. Die Familienzentren sind hierfür wichtige Partner. Wichtige Voraussetzungen sind die interkulturelle Öffnung von Einrichtungen und Diensten und die Zusammenarbeit mit den Migranten-Selbstorganisationen.

Das wollen wir tun:

→ Wir wollen die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Teilhabe der Menschen in unserem Land verbessern. Wir setzen uns für die Gestaltung günstiger Rahmenbedingungen ein, damit die unternehmerische Wirtschaft Arbeitsplätze schaffen und sichern kann. Insbesondere jungen Familien mit Kindern und Alleinerziehenden soll die Möglichkeit einer eigenständigen Existenzsicherung durch flexible Arbeitsbedingungen ermöglicht werden.

→ Jugendliche sollen beim Übergang von der Schule in den Beruf noch besser begleitet werden.

→ Wir entwickeln Strategien gegen Familien- und Kinderarmut und für eine bessere Teilhabe- und Chancengerechtigkeit.

→ Wir bieten allen Kindern bis zum Alter von sechs Jahren die Chance auf frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung und verbessern damit gleichzeitig die Vereinbarkeit von Familie und Berufswelt.

→ Wir setzen uns für eine Verbesserung der Gesundheitskompetenz von Familien ein.

→ Wir wollen darüber hinaus auch Jugendlichen, jungen und älteren Erwachsenen ermöglichen, in den verschiedenen Lebensabschnitten die bestmöglichen Bildungschancen in Schulen und an außerschulischen Lernorten zu erhalten.

Heimat und Zugehörigkeit schaffen

Je kleiner die Familie als Solidargemeinschaft wird und je mehr kulturelle Unterschiede im Alltag aufeinandertreffen, desto wichtiger wird der Stadtteil als Ort des Zusammenlebens der Menschen. Für bürgerschaftliches Engagement liegt hier ein entscheidendes und erprobtes Betätigungsfeld.

Hier sind neben anderen die Familienverbände, die Sportorganisationen sowie die Natur- und Umweltschutzakademie und Umweltbildungseinrichtungen des Landes aktiv.

Wohnungswirtschaft und Stadtplanung schaffen Raum für Familien und das Miteinander der Generationen. Eine zukunftsfähige Kommune wird dabei allen Altersgruppen gerecht. Dies gelingt durch die Beteiligung von Familien unterschiedlicher Herkunft und Zusammensetzung - von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen. Bessere Begegnungsmöglichkeiten sollen die Familienzentren, Familienbildungsstätten, Angebote der Familienselbsthilfe wie z.B. die Mütterzentren und die Mehrgenerationenhäuser schaffen. Sie sollen Familienfreundlichkeit im Stadtteil für die Familien konkret erfahrbar machen.

Das wollen wir tun:

→ Wir schaffen familiengerechte Wohnungen und ein familiengerechtes Wohnumfeld, in denen sich Familien zu Hause fühlen.

Hinzu kommt ein ergänzendes qualitativ gutes Freizeitangebot, das Familien die Gelegenheit gibt, Begegnungs-, Bewegungs- und Bildungsimpulse zu sammeln und Erholung vom Alltag sowie Umwelt- und Naturerfahrungen im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu finden.

→ Wir wollen Familien mit vielfältigen familiengerechten Angeboten zu sinnvollen Freizeitaktivitäten anregen.

→ Wir bauen den Generationendialog aus und unterstützen soziale Netzwerke, die den Familien zugute kommen.

Verlässliche Hilfen, Schutz und Sicherheit gewährleisten

Den Familienalltag zu bewältigen ist eine komplexe Aufgabe. Die Erwartungen an eine gute Partnerschaft und den Zusammenhalt der verschiedenen Generationen sind gewachsen. Viele Familien übernehmen Pflegeleistungen für ältere Angehörige. Erziehungsarbeit ist immer anspruchsvoller geworden.

Die meisten Familien kommen allein zurecht. Einige sind überfordert - oft nur vorübergehend während einer Lebenskrise wie Trennung oder Krankheit.

Gerade hier ist das flächendeckende Netz von Ehe-, Lebens- und Familienberatung, von Erwachsenen- und Familienbildung sowie Familienselbsthilfe besonders wichtig, das von Land, Kommunen, Kirchen und freien Trägern getragen und finanziert wird.

Zusätzlich sind präventive Maßnahmen im Kinder- und Jugendschutz engmaschiger zu gestalten, um mit der Erziehung überforderte Eltern zu erreichen.

Familien in schwierigen Lebenssituationen, sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern benötigen zudem niedrigschwellige, offene Angebote der Hilfe im vertrauten Umfeld, die im Wohngebiet gut erreichbar sind.

Das wollen wir tun:

→ Wir verbessern unsere Unterstützungsangebote für Familien, damit sie ihren Alltag eigenständig und selbstbestimmt gestalten können. In schwierigen Lebenslagen und Krisen wie Trennung, Scheidung, Pflegebedürftigkeit stellen wir ein verlässliches Netz von Hilfen bereit.

→ Wo Prävention und Hilfe nicht ausreichen, werden wir Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt und Vernachlässigung ergreifen.

Partnerschaften für eine familienrechtliche Kommunalpolitik aufbauen und pflegen

Realität für die verschiedenen Lebensbereiche von Familien wird die familienfreundliche Kommune durch das gemeinsame Engagement einer Vielzahl von Personen und Institutionen.

Eine erprobte Form für Zusammenschlüsse dieser Art sind neben Stadtteilkonferenzen, Arbeitsgemeinschaften und Runden Tischen auch die Lokalen Bündnisse für Familie, die sich zunehmend zu strategischen Partnern der Kommunen entwickeln.

Wichtig ist daneben die Beteiligung der Familien selbst als Experten in eigener Sache. Dies dient nicht nur der Effizienzsteigerung und Zielgenauigkeit von Angeboten, sondern auch der Verbesserung des Dialogs und der Stärkung der Zivilgesellschaft. Gute Ansatzpunkte bietet hierbei die Familienselbsthilfe.

Kommunale Familienpolitik wird Familien als Partner verstehen, die mitgestalten und mitverantworten.

Das wollen wir tun:

→ Wir verstehen uns als Partner der Familien und helfen den Handelnden vor Ort zu einer wirkungsvollen Weiterentwicklung kommunaler Familienpolitik durch effektive Vernetzung.

Essen, den 24. November 2008

Armin Laschet

Minister für Generationen, Familie, Frauen und
Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Cord Wellhausen

Vorstandsvorsitzender des
Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
Fachforum Familienselbsthilfe

Wolfgang Altenbernd

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der
Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des
Landes Nordrhein-Westfalen

Antonio Diaz

Sprecher des Elternnetzwerks NRW

Dr. Kirsten Witte

Leiterin des Kompetenzzentrums Kommunen und
Regionen der Bertelsmann-Stiftung

Frauke Greven

Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der
Familienverbände in Nordrhein-Westfalen

Birgitt Beier

Stellvertretende Vorsitzende des
Deutschen Gewerkschaftsbundes
Bezirk Nordrhein-Westfalen

Walter Schneeloch

Präsident des LandesSportBundes
Nordrhein-Westfalen e.V.

Dr. Hans-Jürgen Forst

Vorstandsmitglied der Landesvereinigung der
Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalen e.V.

Thomas Kubendorff
Präsident des Landkreistages Nordrhein-Westfalen
Landrat des Kreises Steinfurt

Franz-Josef Knieps MdL
Präsident des
Westdeutschen Handwerkskammertages

Fritz Schramma
Stellvertretender Vorsitzender des
Städtetages Nordrhein-Westfalen
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Arnulf Schöffler
Stellvertretender Landesvorsitzender der
Wirtschaftsjunioren Nordrhein-Westfalen e.V.

Roland Schäfer
Präsident des
Städte- und Gemeindebundes Nordrhein-Westfalen
Bürgermeister der Stadt Bergkamen

Dr. Jan Schröder
Leiter des Servicebüros
Lokale Bündnisse für Familie

Gerd Pieper
Präsident der Vereinigung der Industrie- und
Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e.V.
